

# Fotoclub Troisdorf (DVF)

gegründet als Fotoclub Dynamit Nobel 1955

## Fotografie früher und heute

„Sie drücken auf den Auslöser, wir besorgen den Rest“. Mit diesem ebenso einfachen wie griffigen Werbeslogan brachte George Eastman im Jahre 1888 eine handliche Kamera auf den Markt, die legendäre Box. Erst durch sie wurde die Fotografie in weiten Kreisen der Bevölkerung populär. Eastman sah voraus, dass die richtig konzipierte, leicht zu bedienende Kamera in Millionen Menschen den Wunsch erwecken würde, „persönliche Erinnerungsbilder von ihrem täglichen Leben, von Gegenständen, Orten oder Menschen zu besitzen, die sie interessieren“ (Zitat Eastman).

Fotografie ist ein Zauberwerk. Sie ist ein Zaubertrick, der immer von neuem das Publikum entzückt und auch den Zauberkünstler selbst erfreut. Als der englische Chemiker und Astronom Sir John Herschel diesen Trick im Jahre 1838 zum erstenmal sah, wollte er seinen Augen nicht trauen. „Es ist ein Wunder“ sagte er.

Fotografie ist tatsächlich ein Wunder, eine Erfindung, die uns gestattet, sofort von allem, was wir sehen, Bilder zu machen. Sie ist zur eigentlichen Kunstform unseres technischen Zeitalters geworden - schnell, präzise und weitgehend automatisiert. Sie ermöglicht auf wirksame Weise den Austausch

von Informationen. Sie hat wie nie zuvor die Dimensionen von Zeit und Raum erweitert. Kein Ausdrucksmedium hat jemals so schnell so viele Menschen angesprochen, und kein Medium außer der gesprochenen Sprache ist so universell verwendet worden. Vor mehr als einem Jahrhundert begannen Künstler und Unternehmer, sich der Fotografie zur Herstellung von Porträts zu bedienen; aber ihr Anwendungsbereich wuchs schnell und führte zu neuen Wundern: Ansichten von fernen Ländern, Momentaufnahmen aus den großen Kriegen, Bilder schöner Frauen - und zahllosen Schnappschüssen vom Sonntagsausflug.

Heute leben wir in einer Welt, in der die Fotografie so alltäglich ist, dass wir kaum noch einen Gedanken an sie verschwenden. Aber als Individuen sind wir nicht nur tägliche Verbraucher von Bildern, sondern auch eifrige Produzenten von neuen Bildern. Die meisten Menschen verlangen von einer Kamera nicht mehr, als dass sie die wichtigsten Augenblicke ihres Lebens festhält: Das Aussehen der Kinder, den Anblick des neuen Hauses, Examensfeiern, Hochzeiten, Familientreffen, die Reise zum Loreley-Felsen, in den Schwarzwald oder nach Frankreich. Einige der Bilder werden verschwommen sein, der Eiffelturm kann so aussehen, als wachse er aus Vaters Kopf; aber jedesmal, wenn man das Album oder den Dia-Projektor aus dem Schrank holt, werden vergangene Augenblicke lebendig.

Fotografie - sie brach mit der Gewalt eines niederstürzenden Kometen über die gesetzte, selbstzufriedene Welt des viktorianischen Europa herein. Sie erschütterte die ganze Kunstwelt des 19. Jahrhunderts. Maler schwankten, ob sie Nachrufe auf ihre eigene Kunst verfassen oder die Kamera zu einem Spielzeug abwerten sollten, dessen Bedienung weder Intelligenz noch Geschicklichkeit erforderte. Die neue Art, Bilder zu produzieren, war in der Tat so revolutionär, dass zunächst niemand wußte, wie sie am nutzbringendsten angewendet werden sollte.

Unbezweifelbar war nur, dass die Kamera Bilder hervorbrachte. Da lag es nahe, dass man zunächst die Malerei imitierte, und viele der Fotografen übernahmen seinerzeit einfach die Konventionen - und Klischees - der älteren Kunst.

Es ist deshalb kaum verwunderlich, dass in den frühen Tagen der Fotografie viele Maler gegen dieses mechanische Monstrum kämpften, das ihre Selbstachtung und ihren Lebensunterhalt bedrohte. Die Fotografen ihrerseits ärgerten sich über diese Anmaßung der Maler. Einige von ihnen hatten selbst auf europäischen Kunstakademien studiert und sahen in der Fotografie eine neue Kunstform. In mancher Hinsicht allerdings lernten viele Fotografen viel während ihrer Lehrzeit bei der Malerei - zum Beispiel, was die Bildkomposition, die Lichtbehandlung und die Tonabstufungen betrifft.

Als die Fotografie schließlich mündig wurde, erkannten ihre „Jünger“, dass sie viel mehr tun konnten, als die Malerei zu kopieren. Einige begannen, die Kamera zur Dokumentation sozialer Verhältnisse zu benutzen und Szenen des alltäglichen Lebens aufzunehmen; andere suchten neue Formen des künstlerischen Ausdrucks in Kompositionen aus Licht und Form.

Der zeitgenössische Kamera-Künstler gibt sich mit der Beschränkung seiner kreativen Leistung auf die Wahl von Motiv, Bildausschnitt, Brennweite und Belichtungszeit längst nicht mehr zufrieden. Ohne sichtbare Skrupel nimmt er sich vielmehr die Freiheit, jeden Schritt der Bildherstellung nach Gutdünken zu beeinflussen. Ganz nach dem Motto: Alles ist erlaubt. Auf die fast unerschöpflich erscheinenden und zur Zeit erst am Anfang stehenden, aber sich bereits rasch verbreitenden Möglichkeiten der kreativen Beeinflussung durch elektronische Bearbeitung am Computer wird an anderer Stelle des Beitrags noch ausführlich eingegangen.

*Heinrich Dittmar, Sankt Augustin-Menden*

## Ein Fotoclub zwischen den Jahrhunderten

In dem Spannungsfeld zwischen der Aufgabe, die jeweilige Umwelt wahrheitsgetreu zu dokumentieren und sie für die Nachwelt zu erhalten, um so ein Geschichtsbewusstsein und ein Identitätsgefühl der kommenden Generationen zu erzeugen, sowie der Beschäftigung mit der künstlerischen Fotografie bewegt sich auch der Fotoclub Troisdorf (DVF) - gegründet als Fotoclub Dynamit Nobel 1955. Unübersehbare und nachhaltige Akzente hat dabei der Mitbegrün-

der und langjährige Leiter des Fotoclubs, **Heinz Müller**, Müllekoven, für das Erscheinungsbild des Clubs in der Stadt Troisdorf und darüber hinaus in der deutschen Amateurfotografie-Szene gesetzt. 40 Jahre lang hat Heinz Müller als Vorsitzender unermüdet mit großem Engagement und Ideenreichtum dazu beigetragen, dass dieser Fotoclub eine nicht mehr wegzudenkende Größe im Kulturleben der Stadt Troisdorf geworden ist.

Stets ist Heinz Müller gefragt, wenn es darum geht, „Troisdorf, wie es früher war“ zu präsentieren, zu zeigen, was sich im Laufe der Zeit in der Stadt verändert hat. „Früher und heute“, Lieblingsthema von Heinz Müller, stellt immer wieder eine Herausforderung für ihn dar. Die Menschen kommen in Scharen zu seinen computergesteuerten Dia-Vorträgen in Überblendprojektion, wenn es gerade um dieses Thema geht. Aber auch von ihm organisierte Bilder-Ausstellungen und Kalendergestaltungen beschäftigen sich mit dieser Form der Heimatgeschichte.

Doch trotz seiner mittlerweile 75 Jahre ist Heinz Müller kein Mann, der ausschließlich dem „Gestern“ verhaftet ist. Wenn er auch einer Generation angehört, die mit der berühmten „Box“ angefangen hat zu fotografieren und - wenn man alle Zeit zusammenzählt - Jahre seines Lebens in der Dunkelkammer verbracht und mit Fotochemikalien und Fotopapier experimentiert und als Früchte dieser langwierigen und zeitraubenden Arbeit zusammen mit weiteren Mitstreitern in dem Club bei vielen Wettbewerben erfolgreiche und prämierte Fotos zustandegebracht hat, so verschließt er sich dem Neuen nicht. Im Gegenteil: In einem Alter, in dem andere sich eher zur Ruhe setzen und die Hände in den Schoß legen, blickt er in die Zukunft und setzt sich aktiv mit den neuen technischen Möglichkeiten

der Bildgestaltung, die weit in das nächste Jahrhundert/Jahrtausend hineinreichen werden, auseinander. Das Neue, das ist für ihn der Computer, das ist die digitale Bildbearbeitung, das „unblutige“ - wie er es gerne nennt - Herstellen von Fotos, d. h. ohne das Hantieren mit nicht gerade gesundheitsfördernden Chemikalien in der Dunkelheit eines Fotolabors. Das Neue, das ist für ihn auch die Beschäftigung mit der APS-Technologie (Advanced Photo System), sowie die Bilderzeugung mittels digitaler Kamera, die ohne herkömmlichen Zelluloid-Film auskommt und deren Daten ohne Umwege direkt im Computer als Bild angesehen und bearbeitet werden können.

An der Schnittstelle eines Jahrhunderts, ja sogar eines Jahrtausends, das zu erleben nicht vielen Generationen vergönnt ist, hat Heinz Müller die Geschicke des Fotoclubs Troisdorf (DVF) rechtzeitig in jüngere Hände gelegt. **Udo Schumpe**, Oberlar, ist der derzeitige Vorsitzende des Clubs, der gleichfalls mit großem Engagement und Einsatzwillen den Club führt. Ihm ist es u. a. zu verdanken, dass der Club die Zahl seiner Mitglieder auf nunmehr 54 erhöhen konnte. Seiner Initiative ist es auch zuzuschreiben, dass dem Club vom Finanzamt die Gemeinnützigkeit zuerkannt wurde. Er ist die Triebfeder, die dem Club ein modernes Profil zu verleihen bemüht ist. Er spielt wie kaum ein anderer im Club auf der elektronischen Klaviatur von ISDN, Email, Internet und Computer. Er hat schnell erkannt, dass die Elektronik und die digitale Datenübertragung die Zukunft bestimmt, auch die der Fotografie. Und er ist als Mitglied im Gesamtvorstand des Deutschen Verbandes für Fotografie (DVF) äußerst aktiv, indem er an einer zukunftsorientierten Reform dieses Verbandes mitarbeitet. Unterstützt in diesen Bemühungen wird er von Clubmitglied **Roman F. Hümb**s, Engelskirchen, der als Mitglied des Gesamtvorstandes des

Clubs für die Clubzeitschrift „Forum“ und für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Er ist einer der am weitesten fortgeschrittenen Protagonisten der elektronischen Bildbearbeitung im Club und versucht u. a. durch die Präsentation von Bildbeispielen bei den monatlichen Clubabenden (jeden zweiten Montag im Monat, 19.30 Uhr) in den Räumen des Deutschen Alpenvereins, Sektion Siegburg, im Canisushaus an der Hippolytusstraße in Troisdorf, die Clubmitglieder von dieser zukunftssträchtigen Art der Bildgestaltung und -bearbeitung zu überzeugen. Aber auch als anerkannter und erfolgreicher Landschafts- und Naturfotograf setzt Roman F. Hümbbs Akzente. Als Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Naturfotografie“ des DVF vermittelt er bei Fotoexkursionen sein Wissen interessierten Seminarteilnehmern aus dem Club und darüber hinaus aus allen Teilen des Landes.

Über diese vielfältigen Bemühungen, den Fotoclub „fit“ für das nächste Jahrtausend zu machen, wird gleichwohl die nach wie vor unverzichtbare Aufgabe eines Chronisten der Stadt nicht aus dem Auge verloren, dies auch in bewährter Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Stellen der Verwaltung der Stadt Troisdorf. Die Entwicklung der ICE-Bahnstrecke auf Troisdorfer Stadtgebiet, die geplante Bebauung des Gebietes „Krausacker“, und das „Hotel Europa“ des Aktionskünstlers H. A. Schult, der eine Bauruine in ein überdimensionales Kunstwerk verwandelte, werden von Mitgliedern des Clubs dokumentiert und für die Nachwelt erhalten. Weiterhin wird der traditionelle jährliche Fototag für die Bevölkerung in einem der Bürgerhäuser der Stadt Troisdorf angeboten. Die regelmäßigen Fotoausstellungen in den Räumlichkeiten des Rathauses der Stadt Troisdorf und der Betriebskrankenkasse der Hüls AG sollen auch im nächsten Jahrhundert/Jahrtausend ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit

dieses Fotoclubs bleiben. Fotoclub Troisdorf (DVF) - ein Club zwischen den Jahrhunderten. Im 20. Jahrhundert gegründet, auf dem Sprung in das 21. Jahrhundert, er wird auch weiterhin quicklebendig sein und seinen Beitrag für das Kulturleben in der Stadt Troisdorf und darüber hinaus leisten, so lange es Menschen gibt, die sich gemeinsam für eine Sache begeistern und einsetzen, ehrenamtliches Engagement zeigen und die Herausforderungen, die die Zukunft bringt, auf ihrem selbst erwählten Gebiet der Fotografie annehmen und meistern.

*Heinrich Dittmar, Sankt Augustin-Menden*

## Digitale Fotografie, digitale Welten!

*Roman F. Hümbbs.*

Jetzt stehen wir endlich an der Schwelle des dritten Jahrtausend. Wir haben es geschafft, und ist es nicht ein schönes Gefühl? Zusammen mit uns ist unser Hobby schon seit geraumer Zeit davon betroffen. Viele Diskussionen sind entbrannt über das Für und Wider der digitalen Technik. Etliche davon sind aber auch schon wieder verstummt. Es scheint fast so, als liege es in der Natur des Menschen, Technik am Anfang zu verbannen, besonders dann, wenn diese Neuland betritt. Lassen sie uns gemeinschaftlich einen kleinen Ausblick auf das vermeintliche neue Land werfen.

Fotografiert wird schon sehr lange, und genauso lange ist der Gedanke alt, Bilder zu verfremden. Taten es unsere Großväter in ihrem analogen Labor, wird es heute digital am PC gemacht. Und was ist daran anders? Nun, es sind schon gravierende Unterschiede vorhan-

den, aber nicht die, um die es eigentlich geht! Das Foto als solches wird nicht schlechter oder besser durch den Einsatz der digitalen Technik. Und wer heute noch sagt, dass sei keine echte Fotografie, nun, dem kann ein wenig Nachhilfeunterricht gegeben werden. Soll doch das Bild als solches auf uns wirken und nicht das WIE des Entstehen! Mit dem Einbruch des digitalen Zeitalters in der Fotografie am Anfang der achtziger Jahre entstanden die abenteuerlichsten Diskussionsforen.

War am Anfang die Technik auch noch nicht so ausgereift wie heute, stehen wir heute bereits vor einer weiteren Revolution: Es ist schon lange nicht mehr die Frage der Fotografen, wie entsteht ein Bild, sondern wie erreiche ich mit der Technik zusammen die für die Gegenwart beste Darstellung meiner Bilder? Wurden früher aufwendig Sandwiches und Montagen angefertigt, mal mehr, mal weniger zufriedenstellend, so erlaubt mir die digitale Technik heute, das Ergebnis direkt und in Echtzeit auf dem Monitor zu verfolgen. Bei Nichtgefallen kann ich die Entwürfe auch direkt wieder in der Ablage „P“ verschwinden lassen. Die Umwelt dankt es uns ein weiteres Mal, benötigen wir doch erheblich weniger Chemie und schonen die Ressourcen der belasteten Umwelt.

Es war ein steiniger Weg bis zum derzeitigen Hochleistungscomputer für den Heimanwender. Wurde anfangs die Technik stark belächelt, erstarrten bereits die ersten Gesichter als die Hardware und Software leistungsfähiger wurde. Als dann auch noch der Preisverfall in der Computerbranche einsetzte, gab es kein Halten mehr. Die Elektronikbranche erkannte das immense Potential und ließ sich zum Glück nicht beirren durch die Zurückhaltung der Amateure. Alle namhaften Hersteller der Fotoindustrie setzten zunehmend elektronische Bauteile in ihre Kamera-

modelle und Objektive ein und erreichten damit eine enorme Leistungssteigerung bei der Handhabung der Kameras und der Abbildungsleistung der Objektive. Doch damit nicht genug entwickelte sich beinahe parallel zu der analogen eine digitale Fotografie.

Fotografen und Künstler entdeckten dieses Medium und ließen beide Formen verschmelzen. Und weil es so schnell ging, gab es aus Unkenntnis große Kritik an dieser Entwicklung. Oder war es bereits damals die Angst, andere könnten nun mit diesem Werkzeug in die eigene Domäne einbrechen? Abenteuerliche Geschichten wurden erzählt, digital veränderte Bilder seien keine Fotografien! Aber auch hier wurde den Kritikern schnell gezeigt, dass das so nicht stimmt.

Erinnern wir uns einmal: Ein Foto soll auf den Betrachter wirken, die Aussage als solche hat zu interessieren und nicht die Frage nach der Herstellung. Konnten die eingefleischtesten Laborfreaks nun nicht mehr mit Bildern der Einzigartigkeit glänzen, kamen ihnen nun die Hybridkünstler dazwischen? Musste die Geschichte der Fotografie neu betrachtet werden?

An dieser Stelle möchte ich einmal all denen Dank sagen, die sich nicht verunsichern ließen und von Anfang an den Weg des digitalen Zeitalters mitgegangen sind. Natürlich gibt es trotz der enormen Vorzüge dieser Technik auch Nachteile, die hier nicht verborgen bleiben sollen. Mit dem Einsatz der heutigen Software lassen sich Bilder so manipulieren, dass es niemandem mehr möglich ist, ohne den tatsächlichen Vergleich die dargestellte Begebenheit auf ihre Echtheit zu prüfen. Hier muss einzig an die Ehrlichkeit der Autoren appelliert werden. Der Vorteil liegt auf der Hand. Endlich ist der Endverbraucher in der Lage, intensive Beschäftigung mit der Software vorausgesetzt, sein Werk so zu gestalten, wie es in seinem Kopf bereits vorliegt.

Auch die Erstellung von Landschafts(Natur-)aufnahmen schließt

die elektronische Bearbeitung nicht aus. Die Fotografie als solche zeigt immer nur einen Ausschnitt aus dem tatsächlich Sichtbaren. Ich bin also immer in der Lage, allein mit der Wahl des Objektivs einen bestimmten Ausschnitt zu wählen, genau den, den ich als Betrachter für gut empfinde. Und nichts anderes passiert beim Einsatz der Computers. Aus diesem Grunde macht es Sinn, Bilder am Computer zu komponieren und zu arrangieren. Verfallen sie aber nun nicht der Meinung, dass der Computer aus einem ehemals schlechten Bild schon ein gutes macht. Auch hier gibt es nicht die „Motivklingel“. Das eigentliche Motiv zu sehen, dazu müssen sie nach wie vor selbst in der Lage sein. Kein Computer kann ihnen dies abnehmen.

Viele Faktoren sind zu berücksichtigen. Einige von uns haben es im Blut. Das ist der „Stoff, aus dem die (guten)Bilder sind“. Wir sind auf der Suche nach einem Foto, hinter dem wir das Vertraute im Fremden entdecken und umgekehrt. Der Computer ist das Werkzeug, unser Arbeitsmittel. Wir erstellen Fotos, ganz neue Fotos auf der Grundlage unserer herkömmlichen Fotografie. Der Begriff Computerbilder führt bei vielen Menschen noch immer zu einer falschen Vorstellung. Nicht der Computer gestaltet die Bilder. Weit gefehlt. Wer einmal eingestiegen ist in diese faszinierende Welt, einmal sich selbst überzeugt hat von den unendlichen Möglichkeiten, der weiß, dass nur die eigene Kreativität und die tatsächliche Leistung des Systems dem Benutzer Grenzen setzen. Jeder Befehl muss vom kleinsten vorgegeben sein, und der kleinste Fehler kann bereits das Aus für das Gesamtkunstwerk bedeuten. Computerfotos zu erstellen und eine in sich schlüssige Geschichte zu komponieren bedeutet ein hartes Stück Arbeit auf der mentalen Ebene, ohne den Blick auf das Gesamtkunstwerk zu verlieren. Ohne weiteres arbeiten sie zehn Stunden und mehr bei äußerster Konzentration inmitten einer Burg aus Bits und

Bytes, zwischen dem Rauschen des CPU-Lüfters, den Gammastrahlen des Monitors und der schier unendlichen Tiefe des Rechners. Seit der anwenderorientierten Einführung Anfang der achtziger Jahre ist eine Entwicklung in diesem Bereich fortgeschritten, die sich unserem Vorstellungsvermögen nicht mehr erschließt. Wir sind dem Traum der Menschheit auch hier ein Stück näher gekommen. Wir kreieren neue elektronische Träume. Nehmen wir diese neuen Räume einfach an! Die Entstehung kann uns egal sein, entscheidend ist das Endergebnis. Es geht nicht um das besser oder schlechter zur herkömmlichen Fotografie, es geht hier um die reine Kreativität, und die macht nicht halt vor der Technik! Viele Bereiche in der Kunst sind virtuelle Welten, entstehen im Kopf des Künstlers. Diese Gedanken, besser diese Hirnströme sind ebenfalls digital! Wir Menschen haben bereits beide Systeme verschmolzen in uns. Nun endlich tragen wir diese nach außen, sind in der Lage, sie zu nutzen. Gehen wir mit offenen Augen darauf zu, neue Impulse warten auf uns.

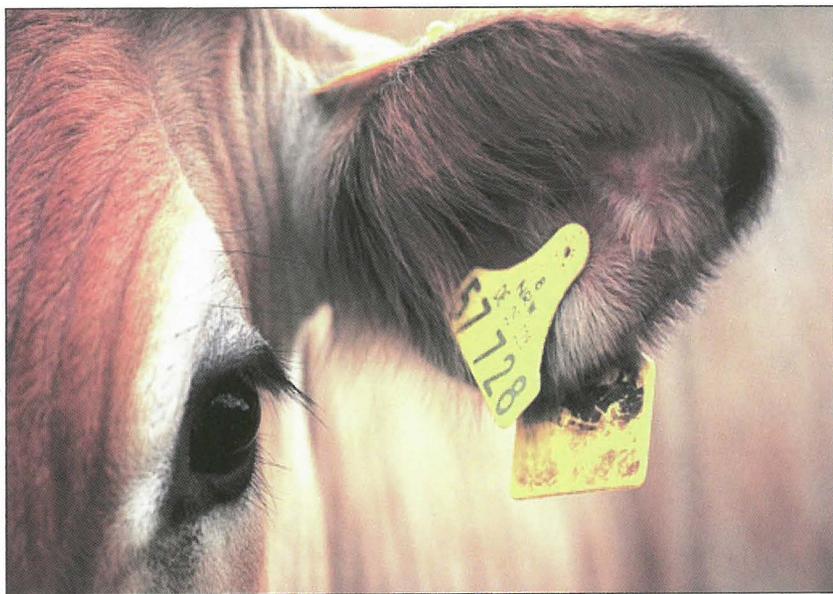
Bevor ich ihnen einige Beispiele aufführe, die Frage: wie geht es eigentlich weiter in der Technik der Technik? Werden wir schon bald als eine Art Cyborg durch die Gegend laufen, können Daten direkt übermitteln? Ich sehe schon, wie bei diesen Zeilen einige sich ein Lächeln nicht verkneifen können, erinnern wir uns an den Anfang. Haben wir da nicht auch gelächelt? Abfinden werden wir uns damit, dass die Technik immer schneller entwickelt wird und bereits heute Computer aktiv teilnehmen an der Entwicklung zukünftiger Technikgenerationen. Die ersten lernfähigen, intelligenten Systeme sind in Betrieb. Bei fortschreitender Größenreduzierung der einzelnen Komponenten erhalten wir neue Möglichkeiten für deren Einsatz. In ferner Zukunft wird die Fotografie in der herkömmlichen Art gänzlich überholt sein. Wir wer-

den multimedial und kulturell mit den verschiedensten Kunstrichtungen zusammenarbeiten. Einige von uns werden das nicht mehr erleben, für andere erschließt sich ein neues unerschöpfliches Reservoir an Kreativität. Und wieder wird es Zweifler geben, Zweifler, die sich immer in der Gegenwart zu Wort melden. Dann benötigen wir den Weitblick, sollten offen sein für das Kommende. Wir haben uns die Technik zu eigen gemacht und gelernt, damit zu spielen, haben gelernt, diese für uns positiv zu nutzen. Gehen wir sinnvoll damit um, kann der einzelne davon vieles lernen.

Fassen wir zusammen. Die Kreativität eines jeden von uns nimmt uns derzeit keine Computer-Maschine ab. Leben wir diese in unserem Hobby, der Fotografie, aus, warten nicht auf den Einsatz der „Motivklänge!“ und lassen uns trotz der gewaltigen Technik um uns herum nicht beirren.

Mit den Bildern rechts zeige ich ihnen eine der zahlreichen Möglichkeiten aus dem digitalen Labor. Die Kuh hat den „Knopf im Ohr“, dies zeigt das echte Original. Er lässt sich mit einigen wenigen Handgriffen am PC entfernen.

Hier sind die natürliche Grenze, ihre Vorstellung und ihr Geschick an der Maschine gefragt. Was sich recht einfach niederschreiben lässt, setzt das Wissen um und die Beschäftigung mit der entsprechenden Software voraus. Der Einsatz der unterschiedlichsten Werkzeuge führt zu ebenso unterschiedlichen Ergebnissen. Hier ist intensives Testen gefragt. Es ist nicht möglich, darauf pauschal eine Antwort zu finden. Viele Faktoren spielen hier zusammen. Hängt es auch von ihren eigenen Vorlieben ab, ihrer Hardware und Software, so kommen auch noch die mit Problemen behafteten Bilder hinzu. Entscheidend ist z.B. die Dichte des vorhandenen Materials, die spätere Verwendung der Bilder und noch weitere Faktoren, die es von vorn-



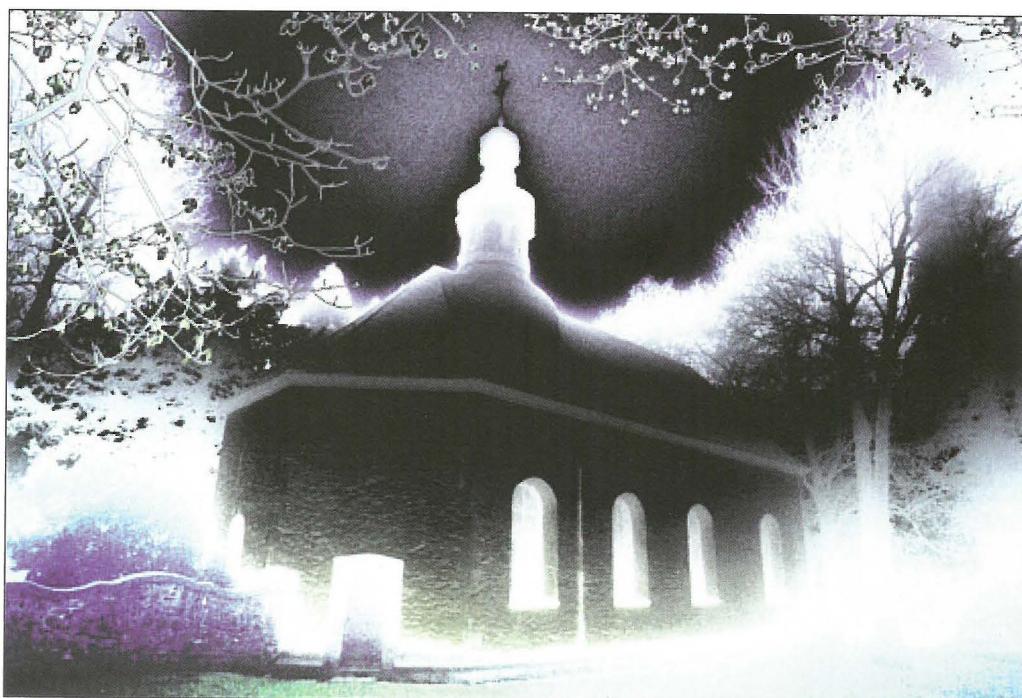
herein zu berücksichtigen gilt. Aus dem oberen Bild der markierten Kuh wird durch digitales Entfernen der Marke auf den ersten Blick die Aufnahme einer freilebenden Kuh. Ein solches Foto ist in unseren Breiten annähernd unmöglich geworden. Eine solche Aufnahme ist unbedingt zu kennzeichnen. Ohne den direkten Vergleich könnte keiner feststellen, wie die Aufnahme entstanden ist. Wichtige Merkmale sind entfernt worden. Auch wenn die Bildaussage als solche hier nicht verändert wurde, ist die Manipulation schwerwiegender als auf den ersten Blick anzunehmen ist. Bei keinem Bild lässt sich heute mehr zweifelsfrei erkennen, ob die

digitale Technik eingesetzt wurde.

Wir haben aber auch die Möglichkeit, mit dieser Technik Bilder zu erstellen, die als eigene neue Kunst gelten können und als solche auch direkt erkannt werden können. Hier ist der Computereinsatz geradezu wünschenswert. Auf der nächsten Seite sehen wir ein Beispiel dazu. Im Gegensatz zu den Bildern auf dieser Seite handelt es sich um zwei Originale. Das obere zweifelsfrei erstellt mit Hilfe der Technik, erarbeitet am Original, „echt“ in der Natur aufgenommen; es handelt sich um die Kapelle auf dem Petersberg. Der Nebel tat ein Übriges. Um dann die mystische



ist das Produkt nicht mehr zu gebrauchen. Die auf Knopfdruck abrufbaren und einsetzbaren Filter eines Programmes erleichtern uns am Anfang den Einstieg und machen Geschmack auf das eigentliche. Mit der Zeit verwachsen wir mit der Technik, erstellen uns eigene Filter, kreieren Bilder, die vor uns noch keiner gesehen hat.



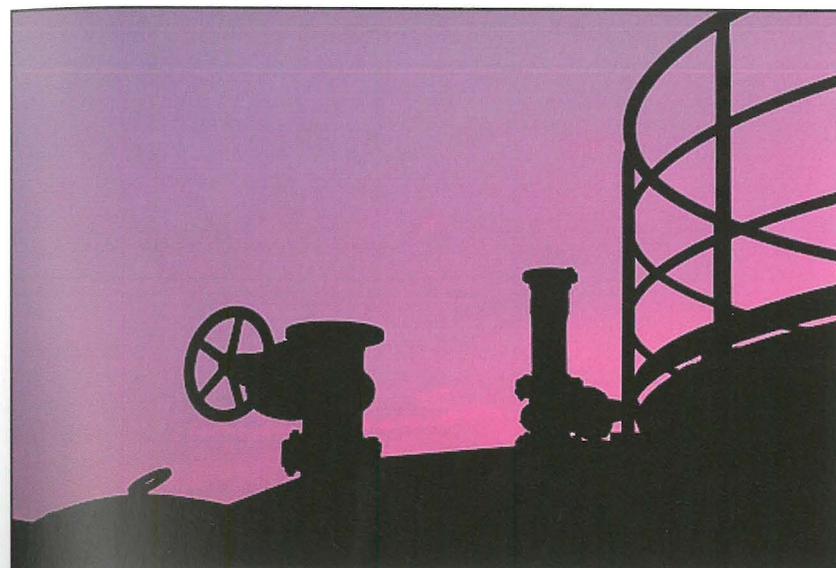
Auf diese Weise lassen sich auch Serien und Sequenzen anfertigen. Es lässt sich Geschwindigkeit vortäuschen, mittlerweile lassen auch einige Programme zu, mit „echten“ Brennweiten zu arbeiten. Damit haben sie erstmals die Möglichkeit, ein Teleobjektiv mit einer großen Blendenöffnung am PC einzusetzen, welches sie in der herkömmlichen Fotografie aus Kostengründen niemals eingesetzt hätten! Reflexe lassen sich gezielt einbauen, sei es zur

Stimmung zu verstärken, erzielte ich durch PC-Manipulation die Wirkung des zweiten Bildes. Hier ist Fingerspitzengefühl angesagt; man sollte den Einsatz vorsichtig und mit viel Überlegung wählen. Zu schnell wirken gerade die digitalen erstellten Fotos überladen. Wie in der analogen Fotografie zählt der Grundsatz: Weniger kann oftmals mehr sein. Die so entstehenden neuen Fotos

existieren bei mir bereits vorher im Kopf. Ich habe eine genaue Vorstellung von dem, wie sie aussehen sollen. Bis solch ein fertiges Werk aus dem Computer vorliegt, vergehen manchmal Tage; es entstehen Hunderte von Entwürfen, die wieder verworfen werden. Mag man sich noch so auskennen mit dem Programm, der kleinste Fehler, eine winzige Unachtsamkeit, und schon

Verschönerung im eigentlichen Sinne des Wortes, oder aber auch nur um gezielt einige Akzente zu setzen. Und das in einer Perfektion, zu der die herkömmliche Fotografie bisher nicht in der Lage war. Nachfolgend zeigt eine Serie, wie sehr man diese Effekte gestalterisch einsetzen kann.

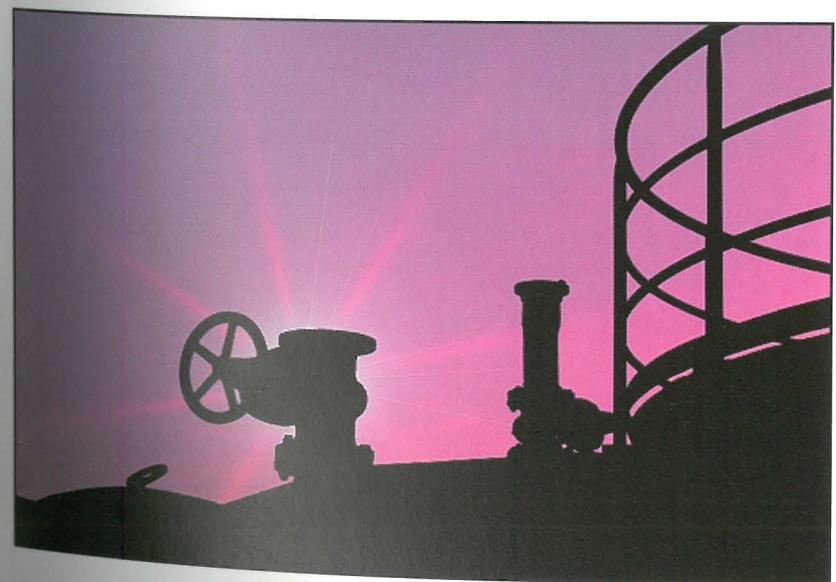
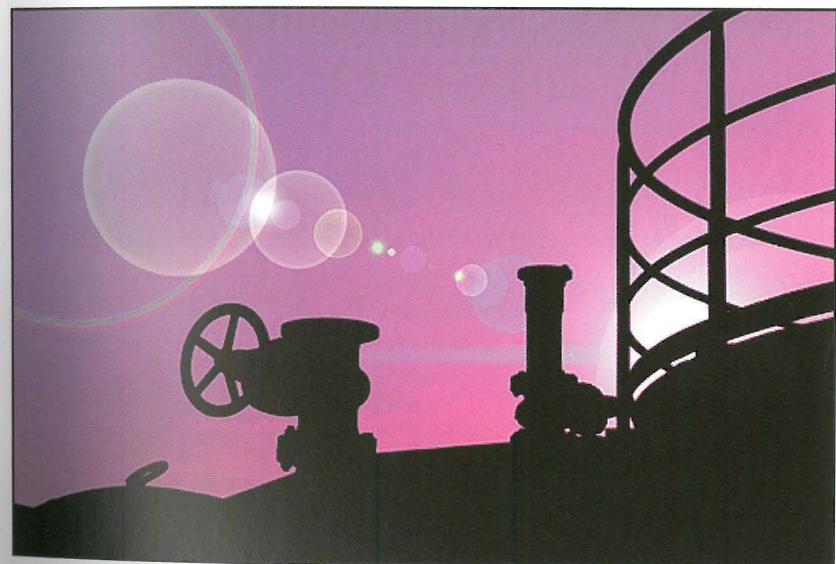
Das oberste Foto ist das Original. Fotografiert in Duisburg, im Em-



scher Park. Fuji Velvia, belichtet bei Blende 8 vom Stativ aus. Korrektur um +1 bei der Aufnahme. Das Dia wurde auf eine Photo CD gebrannt, und mit dieser lässt es sich recht bequem im Computer weiterverarbeiten (zweites Bild).

Nachdem das Bild bei 400 dpi eingelese wurde, kam hier der Einsatz eines Grafikprogrammes zum Einsatz. Ich setzte die Blendenreflexe so ein, dass diese auch in der Relation zum tatsächlichen Geschehen stehen. Dazu wurde der gesamte Himmel maskiert, anschließend in den Hintergrund gestellt, hier kommt die Ebenentechnik zum Einsatz. Diese lässt solche Bilder „echt“ wirken.

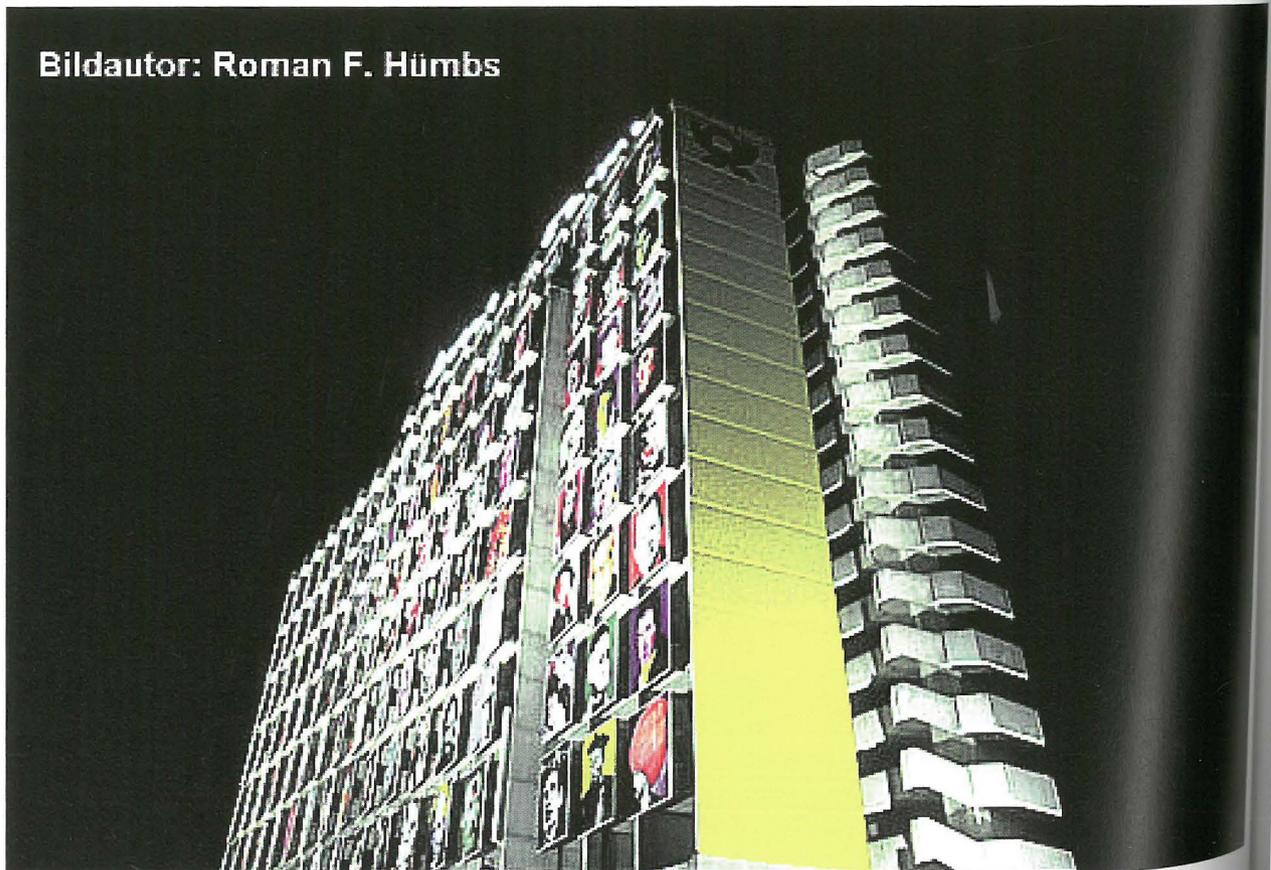
Eine weitere Variation sehen sie im dritten Bild. Hinter dem Ventilrad habe ich einen dezenten Strahlenreflex passend zu der Farbe des Himmels eingesetzt. Hätten sie einen herkömmlichen Filter verwendet, hätten sie an dieser Stelle auch eine starke Lichtquelle benötigt. Diese braucht auch der Computer, sie ist hier hinter dem Ventilrad versteckt.





**Bildautor: Udo Schumpe**

*Das Objekt: Hotel Europa, gestaltet von  
H.A. Schult, fotografiert vom Fotoclub  
Troisdorf*



**Bildautor: Roman F. Hümbbs**



Bildautor: Siegfried Hanisch



Bildautor: Siegfried Hanisch



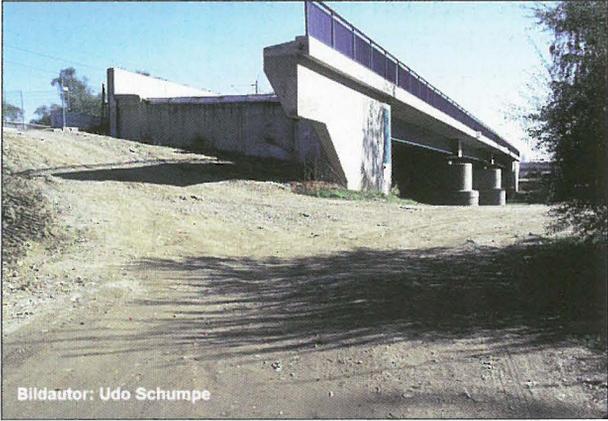
Bildautor: Siegfried Hanisch



Bildautor: Siegfried Hanisch



Bildautor: Hans Eisner



Bildautor: Udo Schumpe

*Das Objekt: ICE Baustellen in und durch Troisdorf, fotografiert vom Fotoclub Troisdorf*